2. Der Kirschbaum blüht an Zweig und Ast,
da hat er wieder einen Gast.
Das Bienchen findet Honigseim
und trägt ihn in die Zellen heim.

3. Und sind der Wochen sechs vorbei,
so kommen gar der Gäste zwei.
Kennst du sie wohl? Sag es geschwind!
Es ist das Spätzlein und — das Kind.

53. Die Geschichte vom Laufkäfer. Von Maina Heyck-Jensen.

Was ich meinem Hans erzählte. Stuttgart o. J. S. 137.

Es war einmal ein Laufkäfer, der hatte ein schillerndes Kleidchen an, das in allen Farben glänzte, grün und rot und golden. Er wohnte mit seinen Eltern im Garten in einer Mauerritze neben dem Himbeerbusch. Sein Vater, der alte Laufkäfer, war als Polizist angestellt, denn er galt als der klügste und fleißigste unter allen Käfern. Schon am frühen Morgen paßte er auf, daß nichts Unrechtes geschehe. Da lief er durch das bunte Blumenbeet und verjagte die kleinen Raupen, die die zarten Blütenblätter abnagten. Wenn er einen toten Wurm oder dergleichen auf dem Wege sah, schaffte er ihn schleunigst beiseite. Ja sogar nachts machte er noch einmal seinen Rundgang durch das Gemüsebeet, um den bösen Schnecken aufzulauern, die dann hervorkamen, um die ersten Gemüsekeime abzunagen.

Der junge Laufkäfer hatte ein herrliches Leben. Früh morgens, wenn der Tau noch in den Gräsern hing, huschte er schon quer durch den grünen Rasen hinüber zu dem alten Weidenbaum, um seinen Freund, den Bockkäfer, abzuholen. Dann liefen sie zusammen über die weißen Kieswege und freuten sich an der Sonne, und wie des Laufkäfers Kleid in ihr glänzte, ebenso schön wie die Tautropfen im Grase. Am liebsten sahen sie an dem kleinen Wassertümpel den Wasserkäfern zu, wie sie pfeilschnell auf der Fläche hin und her schossen.

Da kam einmal ein Knabe durch den Garten gelaufen, und als er den schillernden Laufkäfer sah, trat er auf ihn, so daß er zerquetscht liegen blieb. Er war tot. Als es Abend wurde,